

beiden Männer und gingen ihren Wohnungen zu, als schon die Sonne über die Bäume schien und der Ruhhirt durch die Straßen tutete, um die aus den geöffneten Ställen hervorschreitenden Kinder auf die gewohnte Weide vor dem Herdenthore zu treiben.

Fünftes Kapitel:

Drohende Wolken.

Es schien wirklich, als wäre der Zanf und Streit, der so lange die Bürgerschaft zerrissen, in dem gemeinsamen Freudenfeste völlig untergegangen; einträchtig saßen die Herren des alten und des neuen Rates zusammen auf dem Rathause, und alles ging vortrefflich. Nur den Schimpf konnten die Bremer nicht verwinden, daß sie schmäzlich aus dem Hansabunde ausgestoßen seien; das war eine Wunde, die nicht vernarben wollte. Der Verlust des Stadtlandes, die Zerstörung ihrer Burgen war ihnen nicht so empfindlich wie der Umstand, daß sie nicht mehr in Lübeck mit tagen konnten und ihre Stimme im Rate der Städte nicht mehr gehört wurde. Alle Versuche, wieder in den Bund aufgenommen zu werden, waren bis jetzt vergeblich gewesen; denn der vertriebene Bürgermeister Duckel genoß bei dem Vorstande der Hansa großes Ansehen, und ihm lag es daran, die Bremer für ihr Betragen gegen ihn zu demütigen. Als einmal wieder eine Gesandtschaft von Bremen nach Lübeck kam, um die Bedingungen zu hören, unter welchen eine Wiederaufnahme in den Bund gestattet werden sollte, wurde ihnen eröffnet, daß dieselbe nicht eher erfolgen könne, bis Duckel wieder in sein Amt als Bürgermeister eingesetzt sei und die von dem Handwerkerstande gewählten Rathsherren vom Rathause entfernt seien.

Diese Antwort der Hansa war nur zu geeignet, dem